

UB Braunschweig

84



2300-868-1

P r e d i g t

am

24^{ten} Sonntage nach Trinitatis 1819.

über das

Evangelium Matth. 9, 18 — 26.

zum Gedächtniß

des

Durchlauchtigsten Herzogs

Carl Wilhelm Ferdinand

von

J. W. G. W o l f f

Herzoglich Braunschweigischem Kirchenrathe und Domprediger.

B r a u n s c h w e i g ,

gedruckt bei Friedrich Vieweg.

Zum Besten der Armen.

[1819]



FRIEDR. VIEWEG & SOHN
BRAUNSCHWEIG

Unerforschlicher! Auch in der Dunkelheit unsrer Schicksale verehren wir mit Demuth und Zuversicht die Weisheit deiner Wege. Du betrübst uns, aber in heilsamer Absicht, und unsere Leiden verwandeln sich endlich in Segen und Freuden, wenn wir sie mit frommer Geduld ertragen. So lehren uns Glaube und Erfahrung. Und da, wo für diese Welt alle Hoffnung verschwindet, eröffnet uns die Ewigkeit eine neue, herrliche und unvergängliche. Sey gepriesen, Vater, für diesen erquickenden Trost, und laß ihn in allen Erdenleiden, ach, vornehmlich bei der schmerzlichen Trennung von unsern theuren Freunden, unsere Herzen erfüllen! Amen. **B. U.**

Text

Matth. 9, 18 — 26.

Andächtige Zuhörer,

In der Zeit, als Jesus auf Erden wandelte, hatten manche durch schmerzliche Todesfälle Gebeugte das unbeschreibliche Glück, daß ihre Entschlafenen durch seine Kraft wieder belebt wurden. Und wer mag die Freude mit Worten ausdrücken, die sie bei dem Erwachen der wehmuthvoll Beweinten empfanden! Wer kann der Mutter des zu Nain erweckten Jünglings; den zärtlichen Schwestern des guten Lazarus; dem Vater im heutigen Texte, der seine verloren geglaubte Tochter wieder lebend in seinen Armen hielt; wer kann diesen das Entzücken ganz nachempfinden, wovon sie durchdrungen seyn mußten! — Ach freilich, Theuerste, dies Glück ist uns bei erlebten Trauerfällen nicht beschieden! Aber es konnte und mußte auch nur Statt

finden, als des Erlösers göttliche Sendung und Lehre für seine Zeitgenossen einer solchen Bestätigung bedurfte. Wenn unserer Geliebten Stunde schlägt, dann ist kein Aufhalten; wir müssen sie aus unsern Armen entlassen, und mit ihrem Hinscheiden entschwindet alle Hoffnung, sie auf dieser Erde wieder zu besitzen. — Doch wenn der Erlöser auch ist nicht mehr Sterbende dem Todesschlummer entreißt, die uns ja nur wiedergegeben werden könnten, um sie früher oder später aufs neue zu verlieren, so hat er uns einen weit wichtigern Dienst geleistet, indem er durch sein Evangelium dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat. Wir Christen, durch seine Lehre erleuchtet, sehen unsern scheidenden Freunden nach mit der Hoffnung zum Wiedervereinen in einer bessern Welt, wo keine Trennung mehr zu fürchten ist; wo auch keine Erdenmängel und Erdenleiden mehr sind; wo ihr und unser Loos Vollkommenheit und eine Wonne seyn wird, die unser sterbliches Herz noch nicht zu fassen vermag.

Bis zum Eingange in die Ewigkeit ist nun zwar die Verbindung mit unsern Vollendeten aufgehoben, und wir nennen sie in dieser Hinsicht Tote: aber nur ihrem irdischen Körper gilt dies Wort; sie selbst, ihren denkenden und empfindenden Geist, mit einer neuen, herrlichen Hülle umgeben, stellen wir uns, obgleich in unserer sinnlichen Schwachheit nur dunkel, doch mit freudiger Ueberzeugung, als den Genossen eines höhern, kraftvollern, seligern Lebens vor, und wir können — was der Erlöser nach unserm Texte in einem andern Sinne von einem für todt erklärten Kinde sprach — in höherer Bedeutung auch von unsern Entschlafenen sagen: sie sind nicht todt; nein, sie leben in Gottes seliger Gei-

sterwelt; sie leben auch für uns in unserm Glauben, in unserer Hoffnung, in unserm Andenken. Ja, die Erinnerung an sie ist so viel lebhafter, herzlicher, tröstender, erfreuender, wenn wir als Christen mit voller, zweifelsfreier Ueberzeugung sie uns als Verherrlichte und als unsere fortdauernd treue Freunde denken, die uns nun noch inniger lieben; die unsere Ankunft dort froh erwarten; die bis dahin auch ihren Blick auf uns richten, und uns — was die Liebe so gern glaubt, und die Vernunft zu glauben gestattet — von sterblichen Augen unerkannt, auf unserm Wege durch dies Vorbereitungsleben begleiten. —

Insbesondere sind nun aber unter den von uns Geschiedenen Diejenigen ein öfterer, angelegentlicher Gegenstand unserer Gedanken, welche mit uns durch die heiligen Bande einer reinen Liebe und Freundschaft verknüpft waren, die sich durch hohe Tugenden und Verdienste auszeichneten, und denen wir durch Dankbarkeit besonders verpflichtet sind. — Diese Art der Erinnerung und die damit verbundenen schönen Gefühle, wünsche ich euch, meine Zuhörer und Mitbürger, in einem euch Allen bekannten, eurem Gedächtnisse noch neuen und eurem Herzen vorzüglich theuern Beispiele zu schildern. Die Betrachtung, womit ich euch zu unterhalten gedenke, gereicht eben so euch selbst zum verdienten Lobe, als dem Verewigten, von dem die Rede seyn wird, zum Ruhme.

Der Inhalt meines Vortrags sey also:

Das liebevolle, dankbare und unvergängliche Andenken treuer Unterthanen an ihren verewigten verdienstvollen Fürsten.

Laßt uns erwägen:

I. was dasselbe zum Gegenstande hat, oder worauf es sich erstreckt; und

II. warum es so vorzüglich von Liebe und Dankbarkeit begleitet, und vor andern unvergänglich ist.

I.

Wenn Unterthanen mit Liebe und Dankbarkeit an einen verstorbenen Fürsten denken sollen, und wenn dies Andenken besonders von längerer Dauer seyn soll, so ist das nur zu hoffen, so fern derselbe sich dessen würdig gemacht hat. Nicht der hohe Stand, in welchem er lebte, nicht der Glanz, der ihn umgab, nicht diese und andere bloß äußere Vorzüge reichen dazu hin. Der Stand hört, wie alle irdische Verhältnisse, mit dem Leben auf; der Glanz erlischt im Tode, und Alles, was vorhin nur täuschte und blendete, verliert nun seine Kraft. Hat der gefeierte Große keinen andern, als diesen geborgten, Werth, so ist gewiß auch, wenn er stirbt, sein Schicksal dasselbe, wie der Menschen aus der geringern Klasse, — er wird vergessen. Und war er im Denken und Handeln seines erhabenen Berufs unwürdig, so wird wohl seiner, aber nicht rühmlich, gedacht, und es wäre ein Glück für ihn, bald vergessen zu werden. — Nur also eigner persönlicher Werth, Vorzüge des Geistes, edle Eigenschaften des Herzens, treue Erfüllung der Berufspflichten, ernstes Streben, nach Vermögen Gutes zu wirken, und dadurch erworbene Verdienste, — dies, dies allein, ist es, was dem Hohen, wie dem Geringen, auf Liebe und Achtung im Leben, und auf ein ehrenvolles Andenken nach seinem Tode gerechten Anspruch giebt. Bei diesen wahren Vorzügen hat denn allerdings auch der höhere Stand und Beruf einen, eben so rechtmäßigen, als natürlichen, Einfluß

auf das wünschenswerthe Glück, geschätzt, geliebt zu werden, und einen bleibenden guten Namen zu hinterlassen, nicht nur wegen der ausgebreiteteren Bekanntheit, sondern vorzüglich, weil der größere Wirkungskreis Gelegenheit giebt, so viel mehr Heil und Segen zu stiften und sich große Verdienste zu erwerben. — Sehet hier, m. Z., die ergiebige, lautere Quelle, aus welcher unverfälscht die feurige Liebe zu guten Fürsten fließt.

Wie könnte ich dies anschaulicher darstellen, als in dem herrlichen Beispiele, was der Verewigte uns hinterlassen hat, dessen entseelten Körper wir vor einigen Tagen in diesem Tempel in seine Ruhkammer gebracht haben! Ja, hier werde Dein edler Name genannt, unvergeßlicher Fürst, Muster der Regenten, Vater Deines Volks, Carl Wilhelm Ferdinand! Du, Bielbeweinter, kehrest aus Deinem Freudenorte zu uns nicht wieder ins irdische Leben: aber Dein Bild, das Bild Deines schönen Lebens, hat sich unsern Seelen tief eingedrückt; es steht besonders in dieser feierlichen Stunde hell und reizend vor unsern Augen, und soll uns bis zu unserm Grabe begleiten! Möge es mir gelingen, seine Züge würdig nachzuzeichnen!

Mit vorzüglichen Anlagen des Körpers und des Geistes geboren, und in beider Hinsicht mit weiser Sorgfalt ausgebildet, erregte der Vollendete schon in Seinen frühen Jahren von Sich große Erwartungen, und er hat diese nicht getäuscht, nein, noch weit übertroffen. Schon Seine edle Gestalt, Sein ganzes Aeußeres, Sein Blick voll Würde und voll Güte, erweckte gegen Ihn eben so herzliche Zuneigung, als Ehrfurcht, und machte Ihn unwiderstehlich einnehmend. Doch Seine ausgezeichneten Geistesgaben, mit den edelsten Herzens Eigenschaften verbunden, mußten bei

Jedem, der Ihn näher kannte, diese Gefühle im höchsten Grade verstärken und zur Bewunderung erheben. Sein scharfer Verstand drang leicht in alle Gegenstände des Wissens ein; Seine geübte, richtige Urtheilskraft wog sicher und mit leichter Mühe in allen vorkommenden Fällen das Wahre und Falsche, das Mögliche und Unausführbare, das Heilsame und Bedenkliche ab. Wie bedeutend für einen Regenten zur Verhütung schädlicher Fehlschritte! — Und wer hat Sein Herz gekannt, ohne Ihn innig zu lieben! Jene unbestechbare Gerechtigkeitsliebe, die sich nie von dem Wege der Wahrheit und des Rechts um einen Schritt entfernte, aber auch eben so wenig zur übertriebenen Strenge ward; jenen rastlosen Pflichteifer, der von den Landesdienern und von den Dienern Seines Hauses Ordnung und Fleiß in Geschäften, aber mehr noch von Sich selbst foderte, und wobei Er Erholungen, die Er Andern gern gönnte, Sich versagte; jene aufmerksame Sorgfalt in Allem, was Seiner Unterthanen, was jedes Standes, was jedes, Ihm bekannten, Einzelnen Wohl betraf; jene wahrhafte Vatergüte, mit der Er Alle, die sich Ihm zu nähern wünschten, als Kinder aufnahm, zu den Geringsten freundlich Sich herabließ, mit sichtbarem Vergnügen Bitten erfüllte, und, wo dies nicht möglich war, das Gebetene auf eine solche Weise versagte, die den Bittenden selbst beruhigen mußte; jene frohe Theilnahme an den Freuden der Beglückten, und das eben so herzliche Mitgefühl mit Leidenden, was sich so kraftvoll in thätigen Beweisen gegen Hülsbedürftige und Arme äußerte; jene preiswürdige Menschlichkeit, mit der Er so ungern Strafen verfügte, strenge Urtheile, wo es geschehen mußte, mit widerstrebendem Herzen unterschrieb, und, wo es ohne Nachtheil Statt finden konnte, so gern Strafen erließ, wovon ich, mehr wie einmal, als Für-

bitter, Zeuge gewesen bin; — wer konnte diese Sinnesart beobachten und in ihrem Wirken wahrnehmen, ohne den Edeln zu verehren und Ihn sein ganzes Herz zuzuwenden! — Und diese schönen Herzeigenschaften waren mit einer vernunftmäßigen, ächten, gefühlvollen Religiosität vereint, oder eigentlich gebildet durch die reine Religionskenntniß und das warme Religionsgefühl, wozu ein längst verstorbener würdiger Gottesgelehrter *) bei Ihm den Grund gelegt hatte, der sich dadurch die größten Verdienste um das Vaterland erworben hat.

Mußten solche Vorzüge an Geist und Herz dem theuren Fürsten allgemeine Liebe erwerben, so ward dieselbe zur kindlichen dankbaren Verehrung durch das, was von dieser würdigen Denkart die Folge war, durch das große, zahllose Gute, was Er in Seiner Regierung gestiftet hat. Nur wenig vergönnt mir die Zeit, hierüber zu sagen; aber wem unter euch, m. J., wäre es auch nicht schon bekannt genug? Es bedarf bloß einer kurzen Erinnerung und allgemeinen Uebersicht.

Der Anfang Seiner Regierung war in seltener Art beschwerlich. Er fand Sein Land (hauptsächlich durch den siebenjährigen Krieg) tief verschuldet, und die Unterthanen waren damals nicht wohlhabend genug, um durch erhöhte Steuern diese schwere Schuldenlast zu tilgen. Aber Seine Weisheit wußte, mit Verschonung Seiner geliebten Landeskinder, ergiebige Hülsquellen zu finden, und Sein Land nicht nur zu befreien, sondern auch selbst die gewöhnlichen Lasten noch zu erleichtern, so daß dasselbe in wenigen Jahren zu den wohlhabendsten in Deutschland gehörte. Dieser Seiner Sorgfalt und dem Segen, den Er im Lande schuf, verdanken wir nicht bloß jene glücklichen Zeiten während Seines Lebens, sondern wir konnten nun auch selbst die nach-

*) Der sel. Jerusalem.

folgende Unglückszeit leichter, als manche Länder, ertragen, und uns, wie es ist, nach derem erwünschten Ende feither wieder zu einem neuen Wohlstande erheben. So ward Er noch nach Seinem, für uns so betrübtem, Hinscheiden unser Wohlthäter, und wir segnen Ihn dafür mit dankbaren Thränen. — Aber Er ward es auch, und wird es fort-dauernd seyn, durch die trefflichen Einrichtungen und Anstalten, die Seine Weisheit gemacht hat, von denen ich hier nur Einiges berühren kann. Verehrungswerth und in der Geschichte, wenigstens bis auf Seine Zeit, einzig ist die Anordnung, wodurch Er Sein Land vor künftigen drückenden Schulden zu sichern suchte. — Ein eben so schönes Denkmal Seiner Weisheit und Güte sind die unter Seiner Regierung errichteten und von Ihm so freigebig beschenkten Armenversorgungs- und Arbeitsanstalten, die andern Staaten zum Muster dienen können, vorzüglich aber die heilsamen Freischulen für die Armen. Tausende von Kindern, die zum frühen Betteln gezwungen, unwissend und roh aufgewachsen und verdorbene, gefährliche Menschen geworden sein würden, sind nun schon seit der Stiftung dieser Schulen an Geist und Körper versorgt und zu Christen und nützlichen Bürgern gebildet worden; und wer kann hier die wohlthätigen Folgen für die Zukunft ganz berechnen! — Vieles, was der überall aufmerksame, unermüdet sorgende Landesvater für das körperliche und Geisteswohl Seiner Unterthanen, für die Beförderung der Religiosität und Sittlichkeit, für den Gewerbsfleiß, für Handel und Verkehr, für die Wege im Lande, und für andere Erfodernisse gethan hat, und Manches, was Er noch zu thun Willens war, dessen Ausföhrung nur die ungünstigen, unruhigen Zeiten hinderten, muß ich der Kürze wegen übergehen; doch schon das Angeführte genügt, um Ihn als den Regenten darzustellen, dem Alle dieses hohen Berufs im

Denken und im Handeln ähnlich seyn sollten. — Der Edle war freilich auch nicht ohne menschliche Schwächen; aber die tausendfach überwiegenden schönen Seiten seines Herzens und Lebens machten diese unbemerkbar und unschädlich. Er selbst wußte, daß er Mensch war, und strebte eifrig nach Seiner Vervollkommenung. Auch gab ihm diese Selbstkenntniß jenen liebenswürdigen Sinn von Bescheidenheit, Duldsamkeit und Nachsicht gegen fremde Schwachheiten, der stets das Eigenthum ausgezeichnet guter Seelen ist.

Nach dieser, der Wahrheit getreuen, Schilderung des Verklärten begreift sich nun wohl die feurige Liebe und Verehrung, die Er, im Leben nicht nur, bei allen seinen Unterthanen fand, sondern die auch ist, dreizehn Jahr nach seinem Tode, noch in gleicher Stärke fortbauert. Meine guten Mitbürger, gewundert hat mich nicht, aber innig gerührt und erfreut hat mich, was ich in diesen Tagen von euch gesehen und gehört habe, erst das heiße, schon seit Jahren geäußerte, Verlangen, da ihr Ihn selbst nicht mehr besizen könnt, doch wenigstens Seine irdischen Ueberreste in eurer Mitte zu haben, und nun, als diese erschienen, die so lebendigen Ausdrücke eurer Gerührt-heit, eurer Wehmuth und Dankbarkeit und des Eifers, Ihn im Tode noch zu ehren. Und wie ihr, so hätten alle Landeseinwohner Seine Leiche empfangen, wenn sie hätten zugegen seyn können. Wie wünschte ich, daß dieser Empfang, der Ihn als Landesvater, und euch als gute Unterthanen, ehrt, in allen Ländern bekannt werden mögte; ist besonders, wo das Beispiel eines preiswürdigen Regenten und eines treuen kindlich gesinnten Volkes von so fruchtharer, heilsamer Wirkung sein kann!! —

Ich habe euch nichts gesagt von Seinem Hel-denruhme, wiewohl Er Sich auch diesen in einem ho-



hen Grade erwarb. Ihr wisset, wie Er Sich schon in frühen Jahren in einem gerechten Kriege für das Vaterland mit Ehre ausgezeichnet, und wie viel Er nachher in gleicher Absicht geleistet hat. Selbst Seinen Tod müssen alle gerechte Beurtheiler für ein, der Wohlfahrt Deutschlands geweihtes, Opfer erklären, wiewohl mit Seinem Falle das Glück aller Deutscher Länder dahin sank. So wollte es der verborgene Rath der allweisen Vorsehung. Es mußten erst noch viele Helden fallen; und schwere Leiden mußten über die Völker ergehen, um einen neuen, bessern Weltzustand vorzubereiten, der nun beginnt, und Alles vergütet. — Doch, m. B., ich glaube, euerm Gefühle angemessener, den Verewigten bloß als euern geliebten Regenten dargestellt zu haben; und so sey Er uns denn vorzüglich stets in gesegneten Andenken!

II.

Vielleicht könnte es überflüssig scheinen, nun noch Gründe anzuführen, warum eines solchen Fürsten immer mit besonderer Liebe, und länger als anderer verdienter Verstorbenen, gedacht wird, da dies schon aus dem Gesagten genug hervorgeht: allein ich habe hier noch einige Bemerkungen mitzutheilen, die den Vollendeten in ein schönes Licht stellen werden.

Regenten können sich auf eine leichte Art scheinbare Verdienste, Lobreden und selbst Nachruhm in der Geschichte erwerben, wenn sie, ohne Rücksicht auf das allgemeine Beste ihres Volks, nur irgend etwas thun, was als groß und glänzend in die Augen fällt, oder wenn sie nur diejenigen Stände und Personen vor andern begünstigen, welche bei dem großen Publikum eine laute, geltende Stimme haben. Aber die so erworbene Verehrung gleicht dem Scheingolde,

was, ohne Werth, nur eine Zeit lang blendet. Hier preiset nur eine gewisse Schmeichlerschaar, indeß der größere Theil mit kaltem Herzen schweigt, und die Einsichtsvollern insgeheim tadeln. — Rechte Liebe bereitet sich nur der Fürst, der sein Volk wahrhaft glücklich macht, was in vieler Hinsicht ohne Geräusch, nur erst in seinen Folgen bemerkbar, geschehen muß. Rechte, allgemeine Liebe wird nur dem Fürsten zu Theile, der keine Günstlinge hat, sondern alle seine Unterthanen in allen Ständen mit gleichem gerechten, väterlichen Wohlwollen umfaßt, und mit gleicher Treue für alle sorgt. Denkt euch hier, m. B., den Vater einer zahlreichen Familie, an dessen Herzen und sorgender Güte alle seine Kinder gleichen Antheil haben. Hier trennt kein Neid die Gemüther; hier ist der innigste Verein des Vaters mit den Kindern und der gleich gehaltenen Geschwister unter sich. Diese ehren eben so des Vaters parteilose Gerechtigkeit, wie seine Güte ihre Herzen an sich zieht, und das ganze Haus wird eine glückliche frohe Gesellschaft. — So ist der gute Regent, so das Verhältniß zwischen ihm und seinen Unterthanen. Ist es nöthig, daß ich euch Den nenne, den ich in diesem Bilde gezeichnet habe? — Nein, Er suchte keinen falschen Schimmer, und wirkte gern im Stillen, wenn nur das Gute und wahrhaft Nützliche geschah. Er haßte alle, selbst noch so fein eingekleidete, Schmeichelei; Er wollte auch keine wahre Lobpreisungen und bedurfte ihrer nicht. Sein Thun war Sein bester Lobredner. Er hatte keine Günstlinge; so könnte man alle Seine Unterthanen nennen, wenn dies Wort nicht zu unedel wäre. Jeder war Sein Augenmerk, Jedes zweckmäßige Verathung Sein gleichförmiges Bestreben. Daher die gleiche Verehrung und Liebe, von Hohen und Niedrigen, von Reichen und Armen, von den Stadt-

bewohnern und dem Landmanne. Das haben die gegenwärtigen Tage besonders laut bewiesen. Von Allen ist Sein Tod, wie wenn er so eben erst erfolgt wäre, beklagt worden; und seiner Leiche folgten unaufgefordert in brüderlichem Vereine alle Stände.

Und so wahr diese Gefühle der Liebe und Dankbarkeit gegen den Hochverdienten sind, so gewiß werden sie auch bei uns fortdauern, und auf unser Nachkommen übergehen. — Fürsten können — was außer ihnen nur Wenigen beschieden ist — in einem weiten Kreise umher, und zugleich in die spätesten Zeiten, wohlthätig wirken; und wohl denen, die ihre größern Kräfte mit Weisheit und Ernst hierzu benutzen! Aber nicht etwa bloße Kriegsthaten, nicht bloß errichtete Prachtgebäude oder glänzende fruchtlose Stiftungen, sind es, die ihren Namen verewigen. Heldenthaten bleiben in spätern Zeiten nur dem Geschichtskenner bekannt; erbaute Palläste veralten, und werden endlich abgebrochen, um neue an ihre Stelle zu setzen: aber der Fürst setzt sich ein unvergängliches Ehrendenkmal, der zum dauernden Wohl seines Volks den Grund legt; der das gegenwärtige Geschlecht beglückt, und heilsame Anstalten stiftet, die von gleichem Segen für die künftigen sind. Bei dem Genuße von diesem bleibenden Segen forschen alle Spätgeborenen nach dem edlen Urheber, und ehren ihn dankbar, wie ihre Vorfäter. Und wenn auch diese erkenntliche Erinnerung zuletzt hienieden erlöschen sollte — o Christen, wir schauen ja über diese Welt hinaus! — so wird doch die dankbare Liebe der einst Beglückten, aus Noth Geretteten, zu guten Menschen Gebildeten, in Mangel Versorgten, in der Ewigkeit sich nie endigen; so wie das noch erfreulichere innere Zeugniß des gestifteten Segens eine ewig unverstiegbare Quelle der Seligkeit ist.

Herrliches Loos, was der Vollendete Sich bereitet hat! Unvergänglich ist das von Ihm gewirkte Gute, dessen segensreiche Folgen sich von Geschlecht zu Geschlecht verbreiten. Unvergänglich wird Sein Name seyn, und noch nach Jahrhunderten mit Ehre und Ruhm genannt werden. — Doch dem verherrlichten Geiste ist ein noch höherer Lohn beschieden. Seine Werke folgen Ihm nach in seliger Erinnerung. Dort überschauet Er die ganze Reihe der frühern und der spätern Früchte der weisen Fürsorge für Sein Volk, und fühlt Sich nun Gott ähnlich und selig in Seiner Vollendung. Dort segnen Ihn, die der Tod aus Seinem Lande zu Ihm führt, ach, vor Allen die durch Ihn versorgten Armen, und die, deren Er Sich als verlassener Kinder annahm, und für deren Bildung Er sorgte. Wie Viele werden Ihm noch künftig danken, die in den, von Ihm errichteten Bildungsanstalten erzogen, als würdige Genossen des Himmels in jene Welt übergehen werden! Dort sind nun die Leiden Seiner letzten Tage überschwänglich vergütet, und alle Kummernisse in selige Freuden verwandelt. — Verherrlicht sehen wir Ihn einst wieder!!

Die ihr Seinen Tod betrauert habt, und noch betrauert, denket Ihn euch, so gut ihr es vermöget, in Seinem ighen Freudenstande, und tröstet euch mit der süßen Hoffnung des Lebens mit Ihm im Lande des ewigen Friedens! Sein schönes Beispiel aber, meine Brüder, dessen Kraft die Liebe zu Ihm so sehr verstärkt, ermuntere uns, in dem Berufe, worin wir stehen, für Vaterland und Menschenwohl nach allen Kräften zu wirken, so lange es für uns Tag ist, damit wir, wenn die Nacht einbricht, nach treu vollbrachtem Tagewerke froh und hoffnungsvoll zu unsrer Ruhe eingehen können!

Und was uns nun noch im liebevollen Andenken an Ihn unser Herz heißt, das ist der fromme Wunsch und die Bitte zu Gott, daß er die hinterlassenen hohen Angehörigen des Verklärten mit seinem Troste aufrichte und sie segne. Seinen, noch allein übrigen, allgemein geliebten Sohn sey das Andenken an einen solchen Vater, der die Ehre und der Segen seines Fürstenhauses war, trostreich und erfreuend! Tröstend sei Ihm die herzliche Theilnahme aller guter Seelen im Vaterlande an Seiner gerechten Trauer! Tröstend der glaubensvolle, süße Gedanke an die künftige bessere Welt, an des verherrlichten Vaters Wonnegenuß, und an die, nach einem kurzen Zwischenraume zu hoffende neue Verbindung mit Ihm im Leben der Seligkeit, die kein Tod mehr trennen wird! — Die theuern Enkel des Verewigten, die bei Ihrer Geburt Seine Freude und des Landes Hoffnung wurden, erfülle Sein Geist und edler Sinn, daß Sie den Weg wandeln, den Er wandelte, und Sich und der Welt zum Segen leben! Und der künftige Regent unsers Vaterlandes sey einst unsern Kindern, was der Unvergessliche uns war! Amen.